Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **30 (1914)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berichte der technischen Kommission des nordostschweizerischen Verbandes für Schiffahrt Rhein-Bodensee, der in der Berner Ausstellung käuflich ist, entnehmen, 53,9 Kilometer auf den natürlichen Flußlauf Basel-Schaffhausen (teilweise reguliert und vertieft), 14 Kilometer auf den natürlichen Flußlauf Schaffhausen-Konstanz, 67,6 Kilometer auf Staubecken, 6,35 Kilometer auf Kanäle, 1,65 Kilometer auf Schleusen, und 19 Kilometer auf Seestrecke (Untersee).

Die gesamten Kosten betragen nach den Voranschlägen von Dr. ing. Hans Bertschinger in Zürich und Ingenieur H. Sommer in St. Gallen rund 57,2 Millionen Franken (als oberste Grenze). Diese Summe bezieht sich auf die Strecke Basel (Birsmündung) bis Konstanz, selbstverständlich ohne die projektierten Hafenanlagen am Bodensee in Kreuzlingen-Emmishofen, Romanshorn, Arbon, Rorschach, Rheineck und St. Margrethen. Die devisierten Kosten verteilen sich auf folgende Rubriken: 1. Allgemeine Kosten Fr. 5,142,700 (Verwaltung und Bauleitung Fr. 3,606,200, Verzinsung des Baukapitals Fr. 1,536,500), 2. Anlagen für das Fahrwasser Fr. 51,743,300.

Verschiedenes.

Die von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ausgeschriebenen Preisfragen der Schläfli-stiftung (auf den 1. Juni 1915) lauten: Die Radioaktivität und Elektrizität der Atmosphäre in Jura, Mittelland und Alpen sind durch neuere, weitere Beobachtungen in ihren Erscheinungen festzustellen. — (Auf den 1. Juni 1916): Die Dämmerungserscheinungen nach bisherigen und neueren Beobachtungen in der Schweiz. Der einfache Preis beträgt 500 Fr. Die Arbeiten sind auf die bei ausgeschriebenen Preisfragen übliche Weise ohne Nennung des Verfassers mit einem Motto versehen, unter Beilegung eines ebendasselbe Motto auf der Außenseite tragenden versiegelten Zettels, in dem der Name des Verfassers enthalten ist, und dem Präsidenten der Kommission, Prof. Dr. Henri Blanc in Lausanne einzusenden. Die Bewerber müssen Schweizer oder in der Schweiz dauernd niedergelassen sein.

A.-G. Moderna Solothurn (S. A. Moderna Soleure). Unter dieser Firma hat sich mit Sitz in Zuchwil bei Solothurn eine Aktiengesellschaft gebildet, die bezweckt eine Fabrik zur Herstellung von Bestandteilen aller Industrien zu errichten und zu betreiben und sich an Unternehmen der Uhrenindustrie und ihrer Hausindustrien zu beteiligen. Das Gesellschaftskapital beträgt 500,000 Fr., eingeteilt in Namenaktien zu 1000 Fr. Präsident des Verwaltungsrates ist Herr Adolf Obrecht, Vizepräsident Herr Cesar Schild, beide in Grenchen.

Escher Wyß & Co., A.-G. in Zürich. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Maschinenfabriken Escher Wyß u. Co. in Zürich, die am 4. August stattfand, hat Geschäftsbericht und Rechnung für das Jahr 1913/14 abgenommen, dem Verwaltungsrat und der Direktion Decharge erteilt und gemäß Antrag des Verwaltungsrates den Gewinn wie folgt verwendet: sechs Prozent Dividende an die Aktionäre, 100,000 Fr. Reservefonds, 30,000 Fr. Wohlfahrtseinrichtungen, 33,227 Fr. Vortrag auf neue Rechnung.

Maschinenfabrik St. Jakob A.-G. in Basel. Der Verwaltungsrat dieses im März 1912 mit einem Aktienkapital von 400,000 Fr. in Aktienform umgewandelten Unternehmens beantragt der demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation der Gesellschaft.

Alpine Notsignale. Angesichts der zunehmenden Frequenz der Bergfahrer mag es am Platze sein, die bei eventuell eintreffenden alpinen Unglücksfällen vereinbarten Notsignale in Erinnerung zu bringen. Dieselben lauten:

Bei Tag: Sechsmaliges Schwingen in einer Minute irgend eines Gegenstandes, wenn möglich einer Fahne oder eines Kleidungsstückes, das an einem Stock befestigt wird, der Beschreibung eines Halbkreises vom Boden auf. Unterbrechung von einer Minute und Wiederholen des Schwingens.

Bei Nacht: Sechsmaliges Vorzeigen in der Minute eines Lichtes (Laterne, Feuer usw.) mit Unterbrechungen von einer Minute.

Akustische Signale: Sechsmaliges kurzes gellendes Anrufen oder Pfeifen usw. in der Minute mit Unterbrechungen von einer Minute.

Die Antwort auf Notsinale erfolgt durch dreimaliges Wiederholen in der Minute von optischen oder akustischen Zeichen, mit Zwischenräumen von einer Minute.

Mißbrauch wird gerichtlich bestraft.

Städtisches Wohnungsamt in Bern. Im Jahre 1913 sind nach dem soeben erschienenen Bericht 1295 Aufträge zur Vermietung von Wohnungen und anderen Mietobjekten aufgegeben worden. Mit dem Übertrag vom Vorjahr mit 311 Anmeldungen waren im ganzen 1606 Objekte zur Verfügung der Wohnungssuchenden und andern Mieter; davon waren 1446 Wohnungen oder genau 200 weniger als im Vorjahre. Die Zahl der Vermietungen beträgt 682 oder 42 Prozent der Anmeldungen. Besichtigt wurden 615 Objekte; eine große Anzahl war schon bei früheren Anmeldungen besichtigt worden. Zur Zeit der Hauptkündigungstermine auf 1. Mai und 1. November sind die Anmeldungen so zahlreich, daß die Besichtigung nicht überall vorgenommen werden kann. Die Besichtigung wurde auch dieses Jahr nirgends verweigert. Das Wohnungsamt wurde im ganzen von 3851 Mietern benutzt, was eine erfreuliche Zunahme gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Es wurden im ganzen 15,329 Adressen an Mieter ausgegeben gegenüber 12,655 im Vorjahre.

Der größte Sportplatz der Schweiz. St. Gallen hat vor seinen Toren einen neuen großen Sportplatz bekommen, welcher der größte seiner Art im ganzen Schweizerland sein soll. Der finanzkräftige Golfklub St. Gallen hat nämlich zwischen dem alten Schlosse Watt und dem Kur-Etablissement Obere Waid, an der Straße von St. Gallen nach Rorschach, direkt angeschlossen an das stark frequentierte Kurhaus, von dem aus man eine imposante Rundsicht über den Bodensee genießt, auf dem von Erdwellen malerisch durchzogenen Plateau unter Aufwendung bedeutender finanzieller Mittel einen neuen großen Sportplatz angelegt, der ein Gebiet von über 33 Jucharten oder rund 120,000 Quadratmeter umfaßt.

Der größte Grundbesitzer in der Schweiz ist Herr Joseph Seiler, der Besitzer des Hotels in Gletsch. Er besitzt auch das Hotel „Belvedere" auf der Furka und die ganze Umgebung samt dem Rhonegletscher. Joseph Seiler, Bruder des Nationalrates Seiler und des Staatsratspräsidenten Hermann Seiler, gönnt sich in der Tat den Luxus eines Grundbesitzes von 37,5 Millionen Quadratkilometer. Davon sind 24 Millionen Gletscher, 6 Millionen Steine und 7,5 Millionen Weidland. Da dürfte Herr Seiler wohl der größte „Grundbesitzer" der Schweiz sein.

Eine neue Militär- und Forststraße im Tessin. Die vom Monte Ava nach Gesero oberhalb Arbedo bei Bellinzona führende, vom Tagliada zum Ruscada-Massiv sich erstreckende Militär- und Forststraße ist nun fertiggestellt. Der Unternehmer, Herr F. Tami, hat sich

damit einen guten Ruf erworben, wie den Äußerungen der kollaudierenden Persönlichkeiten zu entnehmen ist. Die Straße führt durch dichte, prächtige Waldungen hoch über romantische Talschluchten hinweg dem fernblickenden Gipfel zu; dem Naturfreunde wird eine Wanderung über diese neue Straße hohen Genuß bieten.

Die Stadt Zürich als Liegenschaftenbesitzer. Das Grundeigentum der Stadt Zürich hat nunmehr mit 2463 Hektar auf total 1507 Parzellen einen Umfang erreicht, den zurzeit, so viel bekannt ist, noch keine andere Schweizerstadt aufzuweisen hat. Die Zahl der im Eigentum der Stadt befindlichen Gebäude beträgt 954, ihr Versicherungswert 67,993,410 Fr. Vom städtischen Grundbesitz befinden sich 1114,7 Hektar innerhalb der Stadtgrenze und 1346 auswärts. Von den 954 Gebäuden sind 317 realisierbar. Der städtsche Waldkomplex bedeckt 1770 Hektar.

Hochwasserschaden im Bündner Oberland. Über die Zerstörung, die der durch einen gewaltigen Gewitterregen angeschwellte Vorderrhein letzte Woche im Bündner Oberland, speziell zwischen Tavanasa und Truns, angerichtet hat, wird der „Zür. Post" aus Brigels in einem Briefe vom 26. Juli näheres berichtet. Wir lesen da u. a: Auf der Station Tavanasa trafen die von Chur und Disentis kommenden Züge fahrplanmäßig ein; doch die Umstellung der Lokomotive des talaufwärts fahrenden Zuges vom Kopf an den Schwanz deutete auf abnormale Zustände hin. Von ihr geschoben, ging es langsam talwärts. Gleich oberhalb des Dorfes, wo ein flacher Ufersaum den Fluß begrenzt, stießen wir auf die ersten Kulturschädigungen. Der Fluß hatte hier die linksseitige Wuhrung durchbrochen und ergoß sich in einem starken Arm über Roggen- und Kartoffeläcker, sie ganz unterm Geschiebe begrabend. Ziemlich weit außen trotzen noch die Uferweiden als grünes Land den schmutzig gelben Wassern. Das Bahntrasse nähert sich ihnen immer mehr, bis es endlich in der Nähe von Truns hart entlang läuft. Die Bauleitung hat hier seinerzeit, die Gefahr der Stelle erkennend, Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die wohl jedem Sterblichen für die Ewigkeit gebaut schienen. Dem Trasse vorgelagert ist ein gegen zwei Meter breiter Steindamm aus Quadersteinen aufgemauert und mit Beton eingebettet, dazu als Außenschutz mit den schwersten Felsblöcken abgegrenzt. Und hier geschah das Unglaubliche. Nach immer langsamerer Fahrt hält der Zug. Aussteigen! Welch grausiger Anblick! Wenige Meter vor dem Wagen braust und tobt das Wildwasser. Auf eine Strecke von gegen 300 Meter ist die ganze Bahnanlage verschwunden. Als einziges Überbleibsel ragt von ihr aus dem Rhein der durch die Eisenschwellen zusammengehaltene Schienenstrang. Bis auf den anstehenden Bergfels ist alles wie wegrasiert, die Uferschutzblöcke, die Betonmauer, das Trasse wurden von dem rasenden Element gefressen. Ingenieur und Arbeiter waren schon zugegen, um ein vorläufiges neues Trasse in den Fels zu sprengen. Es wird Tage dauern, bis Ersatz geschaffen ist. Der zu Fuß zu machende Weg beträgt sechs, sieben Minuten, zu den Einsteigehallen sind bequeme Zugänge erstellt, sodaß den Reisenden keinerlei Schwierigkeiten erwachsen. Dieses Verkehrshindernis verursacht nur eine halbe Stunde späteres Eintreffen in Disentis und eine um eine halbe Stunde frühere Abfahrt der Züge von hier, als sie im Fahrtenplan angegeben ist.

Flüssige Luft als Sprengmittel. — Herstellung, Lagerung und Transport von Sprengstoffen bergen stets schwere Gefahren, die selbst bei größter Sorgfalt Unglücksfälle nicht ausschließen. Über einen neuen Sprengstoff, der von diesen Gefahren vollkommen frei ist, entnimmt die Internationale Monatsschrift einem Berichte des Geheimrats Kolbe einige Einzelheiten. Es handelt sich um die Benützung flüssiger Luft zur Herstellung von Sprengstoffen.

Bei unserem ältesten Sprengstoff, dem Pulver, hatte der Salpeter die Aufgabe, den zur plötzlichen Verbrennung der Kohle und des Schwefels erforderlichen Sauerstoff zu liefern. Dabei kann der Salpeter durch jede Substanz ersetzt werden, die schnell viel Sauerstoff liefert: also auch durch flüssige Luft. Während die gewöhnliche Luft rund 20% Sauerstoff und 80% Stickstoff enthält, birgt die flüssige Luft 50 % Sauerstoff und erhöht diesen Sauerstoffgehalt noch bei der Aufbewahrung durch Verdampfung des Stickstoffes. Man braucht also nur einem leicht brennbaren Stoffe wie beispielsweise Petroleum flüssige Luft zuzuführen, und ein neuer, wirkungsvoller Sprengstoff ist gewonnen. Bereits beim Bau des Simplontunnels unternahm man in dieser Richtung Versuche, aber die Schwierigkeiten der Handhabung verhinderte eine allgemeine Anwendung. Diese Schwierigkeiten sind jetzt auf Grund von neuen Versuchen auf den fiskalischen Kalksteinbrüchen in Rüdersdorf mit überraschend günstigem Erfolge überwunden worden. Die Sprengpatrone enthält trockenen Brennstoff, eine Mischung von Kieselguhr und Petroleum. Sie wird in das Bohrloch eingeführt, alle Vorbereitungen zum Sprengen getroffen und erst dann — unmittelbar vor der Zündung — setzt man die flüssige Luft zu. Das geschieht mit Hilfe einer Luftpumpe und einer Pappröhrleitung, durch die die flüssige Luft in die Patrone eingeführt wird. Die ganze Manipulation zum Laden von drei Patronen erfordert bis zum Schuß eine Minute.

Bei den Rüdersdorfer Versuchen war die Sprengwirkung vollkommen zufriedenstellend. Für einen Schuß brauchte man einen Liter flüssige Luft. Der neue Sprengstoff stellt sich sehr billig. Der Hauptwert des neuen Verfahrens liegt in der Tatsache, daß der Explosivstoff erst unmittelbar vor dem Schuß entsteht. Flüssige Luft und die mit Brennstoff gefüllte Patrone sind getrennt, ungefährliche Körper; alle sonst unvermeidlichen Gefahren bei der Herstellung im Transport und der Lagerung des Sprengstoffes fallen fort. Besonders in Gruben und Bergwerken wird das neue Sprengmittel eine wesentliche Erhöhung der Betriebssicherheit mit sich bringen.

Literatur.

Fabrikateverzeichnis des Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller. Die deutsche Ausgabe des Fabrikateverzeichnisses des Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller wurde — wie wir dem Jahresbericht 1913 entnehmen — nicht nur den Vereinsmitgliedern, Exporteuren und schweizerischen Konsulaten im Auslande, sondern auch den städtischen, kantonalen und eidgenössischen Baudirektionen, sowie den schweizerischen technischen Lehranstalten zur Verfügung gestellt und hat erfreulicherweise auch im Inlande reges Interesse gefunden. Einer Anregung der schweizerischen Zentralstelle für das Ausstellungswesen Folge gebend, wurden die deutsche und die französische Ausgabe auch an verschiedene auswärtige technische Lehranstalten versandt. Ferner besteht die Absicht, nach Erscheinen weiterer fremdsprachiger Ausgaben diese ebenfalls weitern Instituten des Auslandes zur Verfügung zu stellen. Noch im laufenden Jahre wird die bereits in Ausarbeitung sich befindende spanische und englische Übersetzung herausgegeben.